

Kremsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmonazette oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 94.

Donnerstag, den 24. Juni 1886.

47. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Strümpfelbach. Nachricht an Erbschafts- Gläubiger.

Nach dem Verlassenschafts-Inventar des
† alt **Gottlieb Nöhling**, gewes. Weingärtners und
Witwers dahier
besteht das

Activ-Vermögen in

liegenschaft	2000 M.	— S
Fahrniß	72 M.	65 S
		<u>2072 M. 65 S</u>

Hierauf haften

Schulden

versicherte	1831 M.	79 S
unversicherte	557 M.	87 S
		<u>2389 M. 66 S</u>

somit Ueberschuldung 317 M. 01 S

Die Erbschaft ist ausgeschlagen.

Von dieser Sachlage werden nun die Gläubiger andurch benachrichtigt und aufgefordert ihre Ansprüche soweit dies noch nicht geschehen ist, binnen

zwei Wochen

diesseits geltend zu machen, nach deren Ablauf die Activ-Masse veräußert und unter die bekannten Gläubiger verteilt wird, wenn inzwischen ein Antrag auf Konkursöffnung nicht gestellt werden würde.

Den 21. Juni 1886.

Königl. Amts-Notariat Groß-Heppach:
N u f f e r.

Breuningsweiler,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Anordnung des R. Amtsgerichts Waiblingen vom 28. April d. Js. kommt in Folge Beschlusses des Gemeinderats Breuningsweiler vom 14. Mai d. Js. nachstehende Liegenschaft des

Johannes L a h e r, Johannes S., Weingärtners dahier und seiner Ehefrau **Christine geb. Wüst** auf dem Rathause zu Breuningsweiler am

Freitag den 2. Juli d. Js.

vormittags 8 Uhr

im Zwangsvollstreckungswege im I. Termin im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

No. 37.	3 Ar 67 M.	Ein neuerbautes Hoch. Wohnhaus mit Zwerchhaus, gewölbtem Keller, Scheuer, Stallung und Hofraum hinten im Weiler,	Anschlag 8000 M.
No. A.		Ein neuerbautes Kellergebäude mit Keller	Anschlag 600 M.
No. 26/1.	17 Ar 97 M.	Gras- und Baumgarten hinten im Weiler	Anschlag 1200 M.
No. 25.	4 Ar 34 M.	Gras- und Baumgarten mitten im Weiler	Anschlag 200 M.
No. 22.	3 Ar 34 M.	Gras- und Baumgarten allda	Anschlag 200 M.
No. 11/4.	20 Ar 72 M.	Gras- und Baumgarten vornen im Weiler am Winnender Weg	Anschlag 1500 M.



No. 12/1.	8 Ar 70 M.	Gras- und Baumgarten allda	Anschlag 700 M.
No. 1241.	12 Ar 31 M.	Wiesen und Gebüsch in Jägerwiesen	Anschlag 250 M.
No. 57.	3 Ar 40 M.	Wiesen in Bronnenwiesen	Anschlag 150 M.
No. 59.	3 Ar 91 M.	Wiesen allda	Anschlag 200 M.
No. 846.	10 Ar 33 M.	Baumwiesen in Helleswiesen	
No. 847.	4 Ar 64 M.		
No. 848.	4 Ar 53 M.		
No. 412.	8 Ar 46 M.	Weinberg in Baumäckern	Anschlag 500 M.
No. 1172/2.	15 Ar 76 M.	Laubholzwald im Birkenrain	Anschlag 100 M.
No. 1226.	18 Ar 20 M.	Laubholzwald im Kleinhappacherholz	Anschlag 100 M.
No. 1224.	26 Ar 72 M.	dto. allda.	Anschlag 200 M.
No. 1223.	31 Ar 39 M.	Laubholzwald im Kleinhappacherholz	Anschlag 300 M.
No. 1302.	15 Ar 88 M.	Baumacker im Rühreifach	Anschlag 600 M.
No. 1309.	15 Ar 13 M.	dto. allda.	Anschlag 400 M.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Als Verwalter wurde gewählt

Wilhelm Schäfer, Gemeinderat dahier.

Zur Verkaufskommission wurde

Amtsnotar **Dinkelacker**,
Schultheiß **Schäfer**

bestellt.

Den 15. Juni 1886.

Amtsnotar **Dinkelacker**.

Die 1836er

feiern am **Peter- & Paulfeiertage** ihr fünfzigstes Lebensjahr im **Gasthaus zum Löwen**

hier mit einfachem Nachessen. Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Zu dieser Feier sind sämtliche im Jahr 1836 geborene Männer und Frauen letztere mit ihren Männern, sowie alle Freunde und Gönner von hier und auswärts hiemit freundlich eingeladen.

Anmeldungen zum Nachessen wollen bis

Sonntag den 27. Juni

bei Frau **Löwenwirt Märterer** gemacht werden.

Waiblingen am 19. Juni 1886.

Das Comitee.

Waiblingen.

Da ich auf meinem elterlichen Hause das

Sattler-Geschäft

wieder betreibe, so empfehle ich mich in all mein Fach einschlagenden Arbeiten schnell und billig zu besorgen.

Achtungsvollst

Christian Weihenmayer,
Sattler.

Weingärtner's Mineralwasserhandlung.

Friedrichstr. 39. Stuttgart. Kasernenstr. 35.

Großes Lager und Versandt in allen existirenden natürl. Mineralwassern und Quellenproducten. Brunnenschriften und Preis-Courant gratis.

Niederlage bei: **Mezgermstr C. Hertneck**, Waiblingen.

Waiblingen.
Das Heugras
von 1/2 Morgen hat zu verkaufen.
Chr. Pfander.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

mit 2 bis 3 Zimmer und allem erforderlichen Platz hat auf Jakobi zu vermieten.

Wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

Beutelsbach.

Einen jüngeren

Arbeiter

sucht und kann sogleich eintreten bei

G. Steichele,
Schuhmacher.

Geradstetten.

**Fahrnis-
Verkauf.**

Wegen Wegzug nach Amerika verkauft Friedrich Lederer am
Donnerstag (Feiertag)
den 24. Juni

gegen Baarzahlung von morgens 7 Uhr an:

etwas Betten, Schreinwerk, 1 Kasten mit Glasaufsatz, 1 Stubenkasten, Kleiderkästen, worunter 1 schöner doppelter hartholzener Tisch, Kanapee, Stühle, schöne Bettladen, 1 altes Klavier, etwas Zinn, 2 Kupfergöllen und Kupferhäfen, sonstiges Küchengehirr, Porzellan und Glas, vieles Feld- und Handgehirr, Fahrgehirr, viele Ketten, 1 Gällensaß, 120 Bund Stroh, Laub, Brennholz, 11 Hühner und noch verschiedenen Hausrat.

Auktioneur Bacher.

Frisch gebrannten Kalk

liefert bei Abnahme von ganzen Wagonladungen franco Station Stuttgart zc. zu 60 Pfennig per Str.

die chemische Fabrik
Heilbronn.

Für nur **3 Mk. 50 Pf.** vierteljährlich.

abonnirt man bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten auf die in Berlin täglich (außer Montags) erscheinenden vollkommen unparteiischen

„Neueste Nachrichten.“

und erhält nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter gratis:

- 1) „**Von Nah und Fern**“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
- 2) „**Neueste Moden**“, illustrierte Modenzeitung mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich,
- 3) „**Produkten- und Waarenmarkt-Bericht**“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaren zc. — wöchentlich,
- 4) „**Verloosungsblatt**“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anlehenslose zc., wöchentlich,
- 5) „**Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau**“, 2mal monatlich,
- 6) „**Hausfrauen-Zeitung**“, 2mal monatlich,
- 7) „**Humoristisches Echo**“, — wöchentlich,

Die unparteiischen „N. N.“ enthalten u. A.: Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten — Amtliche Nachrichten.

Inserate hervorragend wirksam!!

Probenummern gratis und franko

Wer zweckmäßig annunciren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Königsstraße 38. Stuttgart, Königsstraße 38.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimum Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge sowie Kosten-Anschläge gratis

**Veilchen-Seife
Rosen-Seife**

in vorzüglicher Qualität empf.: à Packet (3 Stück) 40 S. Daiber.

Lüchtige

Schneidermeister

auf Großstück gesucht, von
Carl Robert,
Stuttgart,
Marktstraße.

Ziegler-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt wird ein
Falzziegler gesucht.

Wo? sagt

die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Vorzügliches

Lager-Bier

in halben und ganzen
Flaschen über die Straße
empfiehlt

W. Blag,

Fuggerstr.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Hauptagenten

Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten:

Im. Scheffel, Waiblingen.

Julius Fink, Winnenden.

Württemberg.

** Waiblingen, 22. Juni. Samstag den 26. Juni abends 8 Uhr geben die Herren Hoftheatermitglieder, Violinist Fr. Neumeister, Waldhornist G. Spohr, und Pianist H. Schiller aus Stuttgart im Adlersaal ein Konzert, welches sehr interessant zu werden verspricht. Für die feinste Aufführung des Programms bürgen schon die Namen der genannten Künstler. Eintrittspreise à Person 1 M., Familienbillete für 2 Personen 1 M. 50 Pf. für 3 Personen 2 M.

Der Ausschuss der Museums-Gesellschaft hat mit den Konzertgebern ein Uebereinkommen getroffen, wornach den Mitgliedern des Museums der Besuch des Konzerts gegen das ermäßigte Eintrittsgeld von 50 Pf. à Person gestattet ist. Mit dem Stempel der Museums-Gesellschaft versehenes Programme, welche die Stelle von Eintrittskarten vertreten, können von dem Kassier des Museums, Postmeister Wolk in Empfang genommen werden.

Sohered, bei Ludwigsburg, 20. Juni. Der verheiratete, von seiner Frau getrennt lebende Schuhmacher Schneider hier machte seinem Leben vorgestern durch Erhängen ein Ende. Unglückliche Familienverhältnisse sollen die Beweggründe sein. Der Leichnam wurde gestern in die Anatomie nach Tübingen verbracht, da die Hinterbliebenen die Begräbniskosten zu zahlen verweigerten.

Stuttgart. Aus Essen a. d. Ruhr, wohin am vorigen Dienstag morgens 5 Uhr 30 Min. Brieftauben auf dem hiesigen Schützenhause aufgelassen wurden, ist die briefliche Nachricht eingetroffen, daß die erste Taube um 11 Uhr 37 Min., die zweite um 11 Uhr 45 Min. daselbst ankam. Die mit dem ersten Preise ausgezeichnete hat den Weg in 6 Stunden 7 Min. zurückgelegt. Der Schnellzug braucht 12 Stunden. Demnächst wird der Stuttgarter Klub den Hauptflug Metz — Stuttgart veranstalten.

Bachang, 21. Juni. Wie der Murrth. B. erzählt, entstand gestern nacht gegen 11 Uhr in der Restauration von J. Hoß zwischen 4 Gerbergelassen und einem Lohnnecht aus geringem Anlasse ein Wortwechsel, der in Thätlichkeiten überging. Der Wirt, welcher Ruhe stiften wollte und den ungezügelten Menschen die Thüre wies, erhielt von einem der vier einen gefährlichen Stich in die Seite, der obenangeführte Lohnnecht und ein Gerber, die dem Wirt zur Seite standen, wurden gleichfalls je durch einen Messerstich verwundet. Die städtische Polizei, welche sofort zur Hand war und energisch eingriff, verhaftete die vier Raufbolde, welche wohl keiner geringen Strafe sich zu versehen haben werden.

Heilbronn, 21. Juni. Bei der gestrigen großen Regatta in Mainz errang im ersten Wettrudern (vierruderige Dollen-Kennbote für Juniors; ein Ehrenpreis der Mainzer Damen und fünf Ehrenpreise) die Heilbronner Rudergesellschaft Schwaben den Sieg mit 8 Minuten 13 Sekunden. Der Frankfurter Ruderklub brauchte 8 Minuten 27 Sekunden. — Die Drahtseilbahn der Zuckersfabrik wurde laut N.-B. in den letzten Tagen mehrfachen Proben unterworfen. Dieselben fielen zur Zufriedenheit aus, so daß die neue Anlage bei der Champagne im Herbst der Benützung übergeben werden kann.

Vom Brenzthal, 19. Juni. Einen teuren Spaß erlaubte sich am letzten Sonntag vormittag ein Milchmann. Derselbe begegnete in Heidenheim dem Knaben, der in einem großen Krug den Wein fürs hl. Abendmahl zur Kirche trug, nahm ihm denselben ab, setzte ihn an den Mund und nahm einige herzhafte Schlücke. Wegen Straßenraubs wurde der Durstige heute verhaftet. — Der Brand in Steinheim vor ca. 3 Wochen ist doch nicht, wie nun die nähere Untersuchung ergeben, durch feuchte Laubstreu angegangen, sondern er war gelegt. Ein Nachbar ist gestern wegen Verdachts der Brandstiftung eingeliefert worden.

Meringen, 21. Juni. Die Erms, welche immer noch sehr hoch geht, hat abermals ein Opfer gefordert. Gestern Abend fiel der 43jährige Knabe des hiesigen Schuhmachers K. in dieselbe und konnte trotz eifriger und fortgesetzten Suchens in der Nacht nicht mehr aufgefunden werden. Heute früh wurde der Leichnam am Rechen der Konzischen Kunstmühle bemerkt.

Biberach, 19. Juni. Wir müssen heute von einem schweren Unglücke berichten. Der evangel. Lehrer Schrader, ein allbeliebter, erst 27 Jahre alter Mann, hat gestern Abend gegen 6 Uhr durch einen Revolvererschuss sein Leben verloren. Im Begriffe, einer wutverdächtigen Raze das Ende zu machen, muß der im Umgange mit Feuerwaffen Unbekannte den Revolver in dem Augenblick, wo er gegen die eigene Brust gerichtet war, durch irgend einen unglücklichen Zufall zum Entladen gebracht haben; das Projektil hat das Herz durchbohrt und den sofortigen Tod herbeigeführt. Der Unglückliche, eine tüchtige Lehrkraft und ein bescheidener liebenswürdiger Mensch erfreute sich der größten Achtung in allen Kreisen; sein frühes Ende wird tief beklagt. Eine betagte Mutter und mehrere Geschwister beweinen den unerwarteten Tod des braven Mannes.

Ulm, 21. Juni. Vor einiger Zeit wurde um die Mitternachtsstunde ein in der Stadt umherirrendes, nicht ganz 13 Jahre altes Burschchen hier aufgegriffen und als unterstandlos auf die Polizei gebracht, das angab, aus dem Oberamt Münsingen zu sein und aus Furcht vor einer von seinem Vater zu gewärtigenden Strafe das Weite gesucht zu haben. Bei seiner Durchsuchung andern Tages fand man aber ein nagelneues Portemonnaie, sowie eine Taschenuhr bei ihm vor, welche Gegenstände das hoffnungsvolle Fräulein auf seiner Tour hierher gestohlen zu haben nach längerem Keugnen zugab. Die Uhr hatte er bei einem Uhrmacher in Zwiefalten, der aus Barmherzigkeit ihm für ein Nachtquartier gesorgt und ihm andern Morgens ein Frühstück vorgesetzt hatte, als schuldige Dankagung gestohlen. Das Reisegeld hieher wußte er sich auch auf betrügerische Weise zu verschaffen.

Deutsches Reich.

Em s, 22. Juni. Der Kaiser trank heute früh am Kesselbrunnen, machte eine Promenade und nahm einen Vortrag Albedyl's entgegen. Zum Diner sind geladen; der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Herzog Georg von Oldenburg, der Prinz Reuß XIII.

Berlin, 22. Juni. Die Branntweinsteuer-Kommission begann die Feststellung des Berichtes, vertagte dieselbe aber bald wegen Abwesenheit des Referenten auf Freitag. Dadurch ändern sich die Dispositionen über den Reichstagschluß.

Der Reichstag ist auf den 25. Juni wieder einberufen. Die Blätter sprechen von einer raschen Erledigung der Geschäfte. Auf der ersten Tagesordnung steht die Literaturkonvention mit Großbritannien und die Errichtung des orient. Seminars, Gegenstände, denen eine rasche Annahme sicher ist. Am Tag darauf soll die Branntweinsteuervorlage daran kommen und mit ihrer Erledigung die Session schließen. — Ob diese Zeitungsnachricht Recht behalten wird, steht dahin. Bekanntlich ist dieser Tage das Militär-Reliktengesetz an den Bundesrat gelangt, und man kann annehmen, daß dasselbe auch noch dem Reichstag in dieser Session zugehen werde.

Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Antrag auf Zulassung württembergischer Techniker beim Bau des Nord-Ostsee-Kanals genehmigt.

Frankfurt a. M., 22. Juni. (Privattelegramm des neuen Tagbl.) Ein hier sich aufhaltender Student aus Bayern wollte sich gestern ohne Bezahlung aus dem Hotel, in welchem er logiert hatte, entfernen. Er wurde verfolgt, eingeholt und auf das Polizeirevier gebracht. Hier erstach er sich mittels eines Dolches, welchen er mitgebracht hatte. Der Tod trat alsbald ein.

Strasburg, 21. Juni. In Lutterbach (Kreis Mühlhausen) wurden drei Reblausherde entdeckt.

München, 20. Juni. Prinz Otto nahm die Mitteilung, daß er König geworden, teilnahmlos entgegen.

Die fremden Fürstlichkeiten, welche der Beisetzung des Königs Ludwig angewohnt, haben München sämtlich wieder verlassen. Der Kronprinz von Oesterreich ist am Sonntag mit dem Orient-Express nach Wien abgereist. Sonntag Abend kehrte Herzog Albrecht von Württemberg nach Stuttgart zurück. Zu Ehren des Herzogs Albrecht hatte am Sonntag der württembergische Gesandte Freiherr v. Soden ein Dejeuner gegeben, an welchem auch Minister Freiherr v. Crailsheim teilnahm.

München, 21. Juni. Heute Vormittag fand in der Michaelskirche das erste Requiem für den verstorbenen König statt. Stiftsdekan v. Türk hielt die Leichenrede. Der Münchener Erzbischof celebrierte unter Assistenz dreier Bischöfe und des Domkapitels das Hochamt. Anwesend waren: der Prinzregent, sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, der Prinz Georg von Sachsen, alle Gesandte, Minister und Hofchargen, Generale, beide Landtagskammern, sowie die Spitzen der Staats- und Stadtbehörden.

München, 21. Juni. Stiftsdekan Türk legte seiner Trauerrede in der Michaelskirche den Spruch zu Grunde: „Der Mensch, vom Weib geboren, lebt kurze Zeit und wird mit vielem Kummer gefüllt. Gleich der Blume sproßt er auf und welkt dahin. Er flieht wie ein Schaden und bleibt nie in seinem Stande.“ Der Redner hob die Hoffnungen her-

vor, zu welchen der junge König bei seinem Regierungsantritt berechtigte wie sich dann der Geist des Königs allmählig durch gigantische Phantasiengebilde verklärte und dem Schattenhaften zuwendete. Türk betonte sodann die Initiative des Königs bei den denkwürdigsten Ereignissen der deutschen Geschichte, indem der König durch sein Vorgehen zu der Wiedervereinigung der getrennten deutschen Stämme zu einer nationalen Einheit und Größe mitgewirkt habe. Die Nation werde dies dem Könige stets gedenken. Der Kirche sei er ein wohlwollender Schirmherr gewesen. Niemals habe die Nachtseite des Lebens ein edleres Opfer gefordert. Die Rede schloß: „Der hingeschiedene König wurde ein Opfer der düsteren Macht, deren Darsein wir nicht begreifen, der gegenüber wir demütig die unerforschlichen Ratschlüsse Gottes anbeten müssen. Dieses Opfer verdient unser tiefstes Mitleid; laßt uns das Erbarmen des Allmächtigen für die Seele des geliebten Königs erflehen.“

Prinz Luitpold wird, wie die N. N. erfahren, der Fronleichnamspzession beiwohnen. Seit dem Jahre 1874 hat der K. Hof nicht mehr an der Prozession teilgenommen.

Mit der Ausrufung Ottos zum König wurde dessen Hausstaat etwas vergrößert, die Zahl der Dienerschaft vermehrt und eine stärkere Abteilung Gensdarmarie, darunter auch berittene, nach Fürstenried beordert. Sonst hat sich in dem Leben des Königs Otto nichts geändert. Nach wie vor raucht er leidenschaftlich Cigarretten, fährt zuweilen spazieren oder promeniert im Parke. Aerzte und Wärter folgen dem geisteskranken König, dessen Lippen ein befriedigendes Lächeln umspielt, wenn ihn seine Umgebung „Eure Majestät“ apostrophiert. Vergessen und der Welt entrückt lebte Otto in Fürstenried. Seit wenigen Tagen ist sein Name wieder auf allen Lippen — der unglückliche König freilich weiß es nicht. Die Mauern von Fürstenried umschließen die Residenz des neuen Königs von Bayern.

München, 22. Juni. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Das Ministerium des Innern hat die Kreisregierungen zu scharfer Beobachtung der Presse und Einendung von Stimmungsberichten aufgefordert. — Für die bevorstehende Plenarsitzung der Abgeordneten erwartet man heftige Angriffe auf das Ministerium.

Nach den neuesten Ermittlungen beträgt der Schuldenstand des verstorbenen Königs 20 Millionen Mark. Davon entfallen auf laufende Verbindlichkeiten 13 Millionen Mark, während die Schulden bei der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 7 Millionen Mark betragen. Ein bares Privatvermögen des Königs Ludwig ist nicht vorhanden; die von ihm hinterlassenen Schlösser, deren Wert allerdings sehr hoch veranschlagt wird, sind vorläufig in den Besitz des Staates übergegangen. Sie sind einstweilen geschlossen, um die Inventarisierung vorzunehmen, werden aber wohl in nicht zu ferner Zeit dem Besuch des Publikums geöffnet werden. Es ist nicht zu zweifeln, daß der Strom der Gebirgsreisenden sich diesen märchenhaften Bauten zuwenden wird; dadurch wird in die betreffenden Gegenden viel Fremdenverkehr kommen, man wird sich dann auch überzeugen, daß das Geld, welches König Ludwig mit vollen Händen für diese seine Lieblingserschöpfungen ausgab, nicht ganz unnütz angewendet war.

Der Schriftsteller Julius Groffe in München hatte dem König in den letzten Wochen sein Werk „Der getreue Eckhardt“ überreicht. Im ersten Kapitel desselben ist das Schicksal des Grafen Johann Majlat geschildert, der sich am 3. Januar 1855 mit seiner Tochter Sophie in dem Starnberger See ertränkt hat, und zwar soll dies an derselben Stelle des Seeufers geschehen sein, wo jetzt König Ludwig seinen Tod gefunden hat. Noch am 9. Juni d. J. erhielt Groffe vom Kabinet-Sekretär des Königs ein Schreiben, worin dieser ihm seinen Dank und seine allerhöchste Anerkennung für das Werk aussprechen ließ.

Nach dem „Wiener Fremdenblatt“ waren noch vor dem Projekte des französischen 40 Millionen-Anlehens aus französischen republikanischen Kreisen wie auch später ähnliche die Neutralität Bayerns in einem deutsch-französischen Krieg bezweckende Anträge an den König gelangt, die vom Kabinet-Sekretariat an das Ministerium des Innern gewiesen wurden. — Die Pläne und Bauprojekte für das Schloß Falkenstein und für ein chinesisches Schloß wurden vom Hofsekretariat dem Ministerium übermittelt. Auf Falkenstein sollte der Fußboden ganz aus Edelsteinen bestehen und zwei sich kreuzende Flüsse darstellen; in jedem der vier Felder sollte ein Falke aus Edelsteinen sein, die Mitte sollte der früher erwähnte Pfau in Smaragden, Brillanten und Rubinen bilden. Das chinesische Schloß war nach den Plänen des zerstörten chinesischen Sommerpalastes, die er aus Frankreich bezog, projektiert. Der König hatte eine ganze chinesische Literatur angekauft, um die höchste Genauigkeit zu erzielen. Viele von dem Eroberer des Sommerpalastes Grafen Palikao, nach Frankreich gebrachte Kostbarkeiten waren erworben und sollten verwertet werden. Der König läugnete dies Projekt, doch ist der Plan samt allen näheren Angaben vorhanden. Sämtliche Königsschlösser werden inventarisiert und die darin enthaltenen Kostbarkeiten größtenteils nach München gebracht. Die Tagebücher des Königs werden, weil sie die strengste Diskretion fordern, im geheimen Hausarchiv hinterlegt und niemals publiziert werden. — Der Ausschuß der Reichsratskammer erkannte die verfassungsmäßige Berechtigung des Prinzen Luitpold zur Uebernahme der Regentschaft einstimmig an. Das von der Regierung vorgelegte Aktenmaterial wurde vom Ausschusse eingehendst geprüft und als mehr denn ausreichend für den zu erbringenden Beweis erkannt. Den Eindruck der Aktenverlesung schilbern einzelne Reichsräte als geradezu niederschmetternd, entsetzend. Man hatte viel, aber nicht so viel erwartet. Ein großer Teil des Materials muß vor der Plenarsitzung ausgehoben werden, da dasselbe öffentlich absolut

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

41

(Fortsetzung.)

indiskutierbar ist, da es intimste Vorgänge betrifft. Das französische Projekt ist im Material berührt, würde aber, wenn es verlangt worden wäre, eingehend dargelegt werden. — Ueber Dr. v. Gudden äußerte sich der König zu einem Diener: „Sei ruhig, mit dem Spion werde ich schon fertig!“ — Der König hat, wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, schon vor Wochen von Hofstabsarzt Palm, von dem er, so oft er sich unwohl fühlte, Rezepte sich verschreiben ließ, ohne ihn holen zu lassen, ein langsam auflösendes Mittel verlangt, welches der Arzt ihm jedoch vorenthielt. — Die angeblichen und tatsächlichen Erklärungen des Leibarztes Dr. Gietl und des Leichchirurgen Dr. v. Schleiß, welche so viel Aufsehen machten, haben auch zu der Frage veranlaßt, ob sich denn keiner der Leibärzte des Königs veranlaßt gefunden habe, dem Monarchen Vorstellungen wegen seiner Lebensweise zu machen und ärztliche Ratschläge, wie sie so dringend notwendig waren, zu erteilen. Ludwig II. hat seit Jahren überhaupt keinen Arzt bei sich gesehen, geduldet und konsultiert. Kam je der Fall vor, daß der Monarch sich unwohl fühlte, so wurde Dr. Palm, nicht einer der beiden Leibärzte, von den betreffenden Symptomen verständigt, worauf er sein Rezept an den Hof einzuschicken hatte. Dr. v. Schleiß hatte auf Schloß Berg eine äußerst komfortable Wohnung inne, in welcher er der Pflege seiner zahlreichen Vögel lebte. Am Mittwoch vor der Regentenschaftspublikation erhielt er mit Rücksicht auf die projektierte Ueberführung des Königs nach Berg die Weisung, jene Wohnung zu räumen. — Der verstorbene König hat im Bau- und Kunstfach ungemein viel gearbeitet, nur den Regierungsgeschäften war er total abhold. Wahrhaft bewundernswürdig ist es, wie raslos die Phantasie des Monarchen arbeitete, um seiner Bau-Manie in immer neuer, immer kostspieligerer Weise Ausdruck zu geben. Jedes seiner Schlösser war das Resultat anderer Phantasien des Königs. So hatte er das noch in einer früheren Zeit, den Sechziger-Jahren, entstandene Schloß oben am Schachen ganz im maurischen Stile einrichten lassen. Von außen präsentiert sich das Jagdschloß als ein zierliches, durchaus nicht imponantes Schweizerhaus — niemand ahnt aber den Inhalt des Häuschens, das sich auf einer sehr bedeutenden Alpenhöhe erhebt, und doch macht der Salon des Königs allein schon den Eindruck eines Märchens aus Tausend und einer Nacht. Was nur die kühnste Phantasie des Orientalen ersinnen kann, ist hier verwirklicht. Mit Erstaunen entdeckte die minder vertraute Dienerschaft schon vor Jahren, also noch vor der „Türkenzeit“, der in Linderhof in marokkanischer Ausstattung gehuldigt wurde, große Rippen mit den kostbarsten orientalischen Gewändern auf dem Schachenschloß; der König legte sie an, wenn er sich in seinem prunkvollen Salon, dessen Mitte ein wunderbares Bassin einnahm, erging. In Neuschwanstein wurde das Mittelalter lebendig; die Wunder von Herrenchiemsee sind bekannt. Alles aber, was bisher gebaut und geboten worden war an Pracht und Prunk, sollte noch übertroffen werden in der oben erwähnten Burg Falkenstein und dem chinesischen Schloße, für welches ein einsamer Winkel im Bayerland ausersucht war. Schloß Falkenstein sollte im byzantinischen Stile aufgeführt werden. Ueberaus blendend wäre die Pracht des chinesischen Schlosses geworden. Zum Hauptsaale führen Treppen empor, die von chinesischen Drachen in Gold bewacht werden. Die Wände sollten chinesische Malereien zieren, alles von Gold und Edelsteinen strotzen. Seit Jahren beschäftigte den König die Idee dieses phantastischen Baues. Aus Paris wurden die seltensten und kostbarsten Werke verschrieben, welche chinesische Baukunst und Malerei zum Thema hatten und vom König leidenschaftlich studiert wurden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Juni. Infolge starker Regengüsse von Sonnabend Abend bis heute Vormittag, welche namentlich gestern Abend von heftigem Sturmwind begleitet waren, schwellen der Wienfluß und die Bäche in der Nähe der Hauptstadt stark an und traten stellenweise aus. Mehrere Drißschäften sind überschwemmt. Die Fluren der Wien, auch Feldfrüchte sind beschädigt. Zwei Menschen sind in den Fluten des Wienflusses umgekommen. Der Bahnförpser der Franz-Josefsbahn ist an einigen Stellen, wenn auch nicht erheblich, beschädigt. Auch aus Böhmen, Schlesien, Ungarn werden Wasserschäden gemeldet.

England.

London, 19. Juni. Briefe aus der Kapkolonie besagen, daß wegen der Funde auf den Kuyua-Goldfeldern große Aufregung herrsche. Es sei sicher, daß eine gewisse Anzahl von Goldgräbern 15 bis 20 Schillinge per Tag bei dem Graben nach angeschwemmtem Gold verdienen, aber von Erz-Rissen sei bis jetzt noch nichts entdeckt worden. Das Schiff „Trojan“ brachte 7215 in einheimischem Golde heim, hauptsächlich aus Transvaal. In einem Briefe aus Natal heißt es: „Wenn die Nachrichten aus dem Kuyua fortgesetzt dieselben bleiben, dann dürften wir in nächster Woche einen Erodus in jener Richtung sehen.“ Der „Moffel Bay Advertiser“ ist der Ansicht, daß das Feld echt und sehr vielversprechend ist, und da der amtliche Bericht gleichfalls günstig ist, sei bereits eine Anzahl von Waggons angelangt und einige Goldgräber verdienten 30 Schillinge per Tag.

Peanang, 18. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Ein holländischer Dampfer wurde bei Rigas von Afrikanern angegriffen, welche den ersten Ingenieur und den zweiten Offizier töteten und den Kapitän, dessen Frau und den zweiten Ingenieur gefangen nahmen. Die Ingenieure sind Engländer.

„Wahnsinnig soll ich sein!“ rief er, „wahnsinnig!“ Ja, ja, das sieht Euch ähnlich; es ist das Letzte, worauf ihr Euch berufen könnt, um meine Anklage niederzuschlagen, um meine Beweise zu entkräften. Freilich, fast grenzt es an Wahnsinn, wenn plötzlich Jemand gegen einen allgemein geachteten Mann sich erhebt und ihn des schwersten, furchtbarsten Verbrechens beschuldigt, welches Menschen begehen können, gegen einen Mann, dessen Ruf als Geschäfts- und Privatmann so zu sagen über der Verleumdung steht, und zu dem bisher Jeder mit dem allergrößten Vertrauen emporblickte. Es grenzt an Wahnsinn, sage ich, und ich wußte gleich anfangs, daß Sie sich diese sehr beliebte Ausrede nicht würden entgehen lassen. Man hat schon aus dem gleichen Anlaß Menschen ins Irrenhaus gesteckt, in dem sie dann für immer verschwanden. Das könnte man auch hier, meinen Sie, weil ich nur beschuldigen könne, ohne etwas zu beweisen. Aber Sie irren. Ich habe ein fürchtbares Beweismittel gegen Sie in Händen: hier diesen Brief meines Vaters. Es ist der letzte, den ich von ihm empfang.“

Er wies mir einen Brief, nach dem ich unwillkürlich gierig griff, natürlich nur mit einer Absicht, mich von der Wahrheit seiner Beweise zu überführen.

Er mißverstand meine Bewegung und barg den Brief rasch noch einmal an seiner Brust.

„Auf diesen Griff war ich vorbereitet“, sagte er; „aber so leicht entreißt man mir nicht die einzige Waffe gegen Ihre Uebermacht von Ansehen und gutem Ruf. Sie sollen wissen, was er enthält, aber aus meinem Munde. Mein braver, alter Vater giebt mir darin mit Bedauern kund, daß er begründete Ursache habe, zu glauben, der hochangesehene Kommerzienrat Stwold sei nicht der Mann, für den er sich ausbebe, sondern ein Glender, welcher seine ganze stolze Existenz einem — Verbrechen verdankt.“

Hier erlitt Klara's Erzählung eine sehr unerwartete Unterbrechung. Die Phantasien eines Wahnsinnigen, als welche sie die Verdächtigungen des jungen Forstiers charakterisierte, hatten auf ihren Vater einen solchen Eindruck gemacht, daß er bei dem Wort „Verbrechen“ seine sich stetig steigende Erregtheit nicht mehr zu bemeistern vermochte. Er sprang auf die Füße. In seinem entsetzensbleichen Antlitze malte sich etwas, das selbst dem Ausdruck stieren Wahnsinns gleich.

Mit einem halb erstickten Aufschrei sprang auch Klara empor. So hatte sie ihre Erzählung nicht bewegt, wie jetzt der Anblick ihres unglücklichen Vaters.

„Ein Verbrechen — ich“, stammelte Stwold, „dieser — Glende — ah!“

Eine plötzliche Schwäche ließ ihn verstummen. Er sank mit dumpfem Stöhnen und am ganzen Körper zitternd auf seinen Stuhl zurück.

Klara warf sich vor ihm auf die Kniee nieder und umschlang ihn liebevoll mit ihren Armen.

„Mein Vater!“ rief sie. „O, mein guter, lieber Vater! Komme zu Dir! Sieh mich an — o, sprich mit mir — ein Wort nur — ich beschwöre Dich! Ein Wort — Vater! Zu Hülfe!“

Ihre flehend bewegte Stimme erhob sich zum Schrei; sie wollte sich losreißen, fortteufen, um Hülfe zu holen.

Aber da belebten sich die starren Züge wieder; das zum Herzen zurückgewichene Blut durchströmte glühend die erstorbenen Glieder: der bedrohende Schlaganfall war abgewendet.

Stwold rang nach Atem, und die Angst, die sich dabei in seinen Zügen ausdrückte, ließ Klara erkennen, daß er keine Hülfe wünsche, als die, welche sie ihm gewähren könnte.

Die ersten, keuchend hervorgestohlenen Worte bestätigten dies. Ihr Vater wollte jedes Aufsehen vermeiden, wie er denn auch strengste Geheimhaltung dieser Unterredung forderte.

Nach kurzer Zeit hatte er mit Hülfe einiger kleiner Restaurativmittel, welche Klara ihm reichte, seine volle Selbstbeherrschung wieder gewonnen. Ein paar hastige Schritte durchs Zimmer thaten das Uebrige, um jede Spur von Ermattung aus seinem Körper zu verschrecken.

Klara war aber noch immer sehr besorgt um ihn, und so zwang er sich zu einem Lächeln, um sie zu beruhigen.

„Es war nur ein starker Blutandrang nach dem Kopf“, sagte er, „ein ganz gewöhnliche Erscheinung des Affekts bei solchen reizbaren Naturen wie die meine. Wenn ich den Mann, der das von mir behauptet, mir gegenüber gehabt hätte, wäre der Erfolg seiner verleumderischen Anklage wohl ein anderer gewesen; ich hätte meinem Zorn freien Lauf lassen können. Dir gegenüber, der Macherzählerin des Vorgefallenen, konnte ich das nicht. Und so blieb der Unwille, der in meinem Innern gährte, ohne Ausdruck, bis der Zorn mich fast erstickte. Jetzt habe ich das überwunden, jetzt bin ich gefaßt, und nun, mein Kind, bitte ich Dich, bringe Deine Erzählung zu Ende.“

„Jetzt um keinen Preis, Papa“, remonstrirte Klara. „Du wägnst Dich stark genug; aber wenn Du das Ende erführest — nein, nein; ich wills verschweigen bis auf eine spätere Stunde.“

(Fortsetzung folgt.)